**Zeitschrift:** Thurgauer Beiträge zur Geschichte

**Herausgeber:** Historischer Verein des Kantons Thurgau

**Band:** 128 (1991)

**Artikel:** Namenschichtung und Besiedlungschronologie zwischen Konstanz und St. Gallen : ein kontinuitätskritischer Beitrag der Toponomastik zur Siedlungsgeschichte des Frühmittelalters

**Autor:** Egger-Perler, Philipp

**Kapitel:** 5: Zusammenfassung der Ergebnisse

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-585084

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 15.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

## 5. *Zusammenfassung der Ergebnisse*

Im Zentrum der vorliegenden Arbeit stand die Frage nach der Dauer und dem Umfang der *romanischen Besiedlung* im Bereich des spätrömischen Kastells "Arbor Felix".[257] Damit waren in erster Linie der Beginn und die Chronologie der *alemannischen Besiedlung* zwischen Konstanz und St.Gallen angesprochen. Von den frühmittelalterlichen Siedlungsverhältnissen im südwestlichen Oberseegebiet konnte dabei ein differenziertes Bild gewonnen werden:

Ein erster Beweis dafür, dass der Abzug der römischen Truppen um 401 n.Chr. keinen Siedlungsunterbruch im Oberseekastell "Arbor Felix" zur Folge hatte, ergibt sich aus dem Verlauf der frühesten alemannischen Siedlungsbewegungen. Nur vor dem Hintergrund bereits besetzter Siedlungsplätze um Arbon erklärt sich nördlich der Aach die Bremsung und Verlagerung der Landnahme im 6.Jahrhundert. Anders ist die Tatsache, dass die Alemannen an diesem leicht zu überquerenden Flüsschen und in Reichweite fruchtbarer Uferböden ihre Wanderbewegungen für Jahrzehnte unterbrachen, nicht zu erklären. Deutlich zeigt sich hier der friedlich-bäuerliche Charakter der alemannischen Landnahme. Die beiden Reliktnamen mit kleinem Kommuni-

257 Zum Nebenproblem der "Grenzverschiebungsfrage":
Den ON Pfin (Muolen SG/Sitterdorf TG) möchte ich auf die lat. Namenform *ad finem geistlich-gelehrter Provenienz zurückführen. Damit stelle ich ihn zwar wortbildungsmässig an die Seite des römischen Grenz- und Kastellortes Pfyn ("Ad Fines") im mittleren Thurgau, werte ihn jedoch nicht als Reliktname: Pfin ist keine Stütze für eine nirgendwo bezeugte, lediglich vermutete Grenzverschiebung zwischen den Provinzen Maxima Sequanorum und Raetia Prima im 3.Jh., sondern Zeuge frühmittelalterlicher Territorialbegrenzungen. Die Grenzlage des Siedlungsplatzes von Pfin erscheint im vollen Licht urkundlicher Überlieferung. Die hier verlaufende Linie, die den konstanzisch-bischöflichen vom st.gallisch-äbtischen Herrschaftsbereich schied, lässt sich in den St.Galler Quellen bis ins 9.Jh. zurückverfolgen, beruhte aber auf territorialen Verhältnissen, die von der fränk. Kolonisation des 7. und 8.Jhs. geschaffen wurden. Den Ursprung des künstlichen Siedlungsnamens Pfin, der wohl den al. ON Hotterdingen ersetzte, möchte ich den seit dem 9.Jh. zwischen den Äbten von St.Gallen und den Bischöfen von Konstanz schwelenden Territorialstreitigkeiten zuweisen. Diese erst kennzeichneten die alte Siedlung als Grenzort.

kationsradius, *Frasnacht* und *Feilen,* sind von Seiten der Namenforschung weitere Beweise für eine Siedlungskontinuität bis ins alemannische Frühmittelalter.

Die zivile, gallorömisch-rätoromanische Mischbevölkerung konnte auch ohne militärischen Schutz grösseren Stils an ihrem bevorzugten Siedlungsplatz sesshaft bleiben. Eine amphibische Landung von der anderen Seeseite her drohte der Ufersiedlung nicht. Gegen Nordwesten war sie von den alemannischen Landnahmebewegungen teilweise durch siedlungsfeindliche Räume (Seerücken, Überschwemmungs- und Sumpfgebiete) getrennt. Ein eigentliches Rückzugsgebiet grösseren Umfangs hat sich aber am Obersee trotzdem *nicht* etabliert. Form und Richtung des primären alemannischen Siedlungsraums südlich der Aach, m.a.W. die rasche Überlagerung des romanischen Substrats nach 600 zeigen, dass sich die Vorbevölkerung auf den Kastellbezirk selbst und seine unmittelbare Umgebung beschränkte.

Die periphere, aber verkehrsgünstige Lage der Kontinuitätsinsel am oberen Ende des Bodensees ermöglichte leicht den Anschluss an die frühmittelalterliche Romania im vorarlbergischen Illtal und im Rheintal: Nur angesichts der Zugehörigkeit zu Churrätien ist die romanische Siedlungskontinuität Arbons bis ins alemannische Frühmittelalter überhaupt begreifbar. Aus archäologischer Sicht verliert sich bisher die Kontinuität der Arboner Sakralbauten im *germanischen Frühmittelalter.* Die siedlungsgeschichtliche Perspektive dagegen zeigt, dass die Christengemeinde von 611, obwohl auch aus *fränkischem Zusammenhang* erklärbar, im Rahmen des christlichen Churrätien auf die *spätrömische Zeit* zurückzuführen ist.

Beim Eintreffen der ersten alemannischen Siedlergruppen war Arbon *rätoromanisch.* Wann aber wurde das ehemalige spätrömische Kastell von den alemannischen Siedlerwellen erfasst? – Die Chronologie der Besiedlungsetappen südlich des Obersees ergibt sich aus der Schichtung der ältesten raumbildenden Ortsnamen-Typen. Daraus lassen sich zeitliche Anhaltspunkte gewinnen:

In einer ersten Landnahmebewegung lassen sich die alemannischen Bauern im 5., vor allem aber in der ersten Hälfte des 6.Jahrhunderts auf den siedlungsgünstigen Uferzonen des untersten Obersees und den geschützteren Hanglagen des mittleren Thurtals nieder. Diese beiden *primären alemannischen Siedlungsräume* werden seit der zweiten Hälfte des 6.Jahrhunderts durch einen *sekundären Siedlungsraum,* der sich auf der flachen Ostabdachung des Seerückens und im oberen Aachtal herausbildet, miteinander verbunden. Einige Jahrzehnte später, um ca. 600, setzen einzelne, bereits von der fränkischen Staatsmacht gelenkte alemannische Siedlergruppen die Südwärtsbewegung ihrer Landnahme an den Uferzonen fort und dringen in die nähere Umgebung des ehemaligen Römerkastells "Arbor Felix" vor. Zeugnis davon legt der

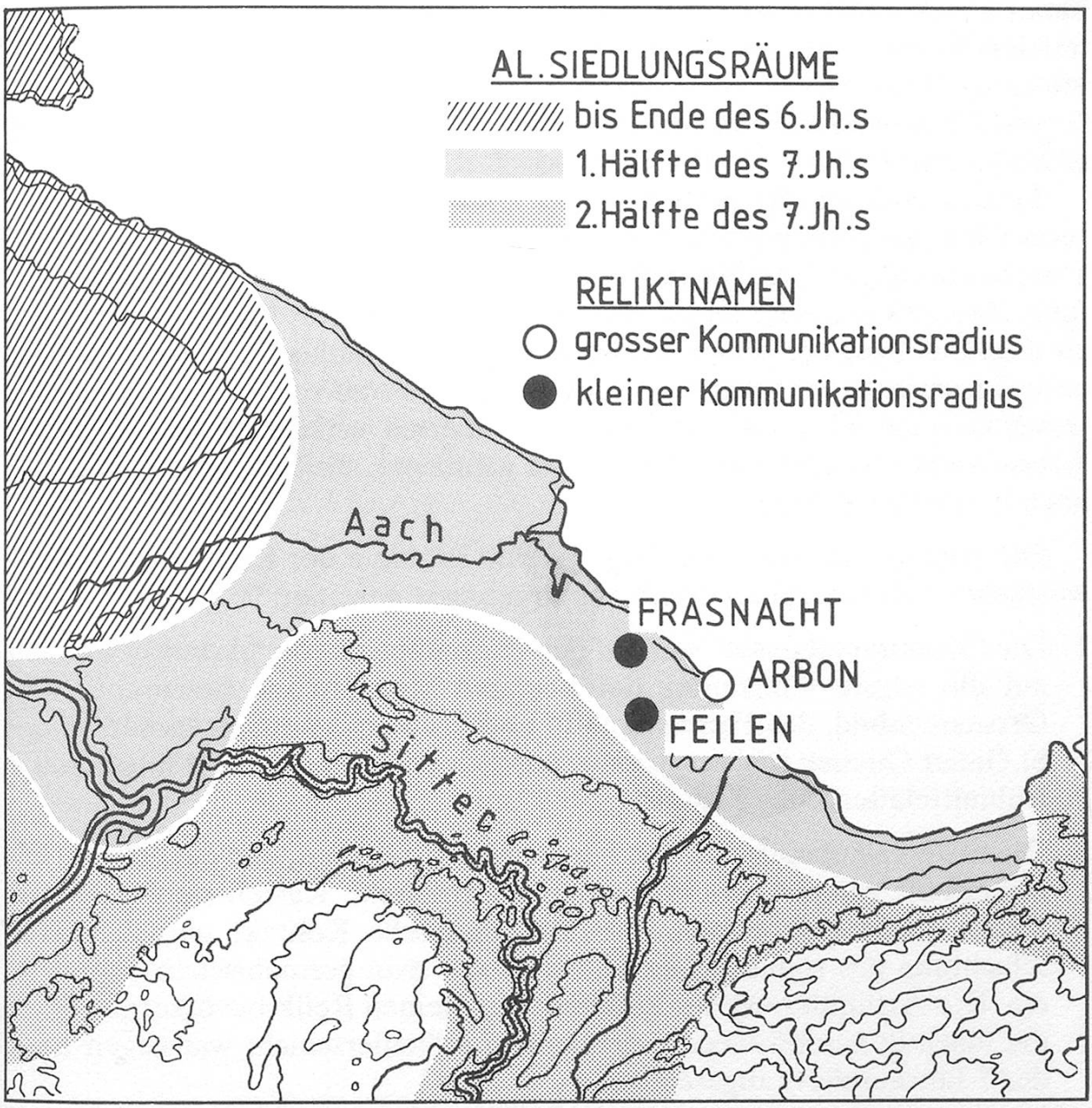


Abb.32: Die Überschichtung der Kontinuitätsinsel Arbon

schmale Streifen von *-aha*-Ortsnamen *(Salmsach, Egnach, Steinach, Goldach)* sowohl nördlich, wie südlich von Arbon ab.

Der bilinguale Kontakt zwischen der rätoromanischen Reliktbevölkerung und den alemannischen Siedlern nimmt bereits etwa ein Jahrzehnt, *bevor* die irischen Wandermönche das "castrum Arbonense" besuchen, seinen Anfang. Die Überschichtung des rätoromanischen Substrats mit dem alemannischen Superstrat war jetzt in vollem Gange und – wie aus Form und Richtung der frühmittelalterlichen Siedlungsräume südlich der Aach hervorgeht – in kurzer Zeit abgeschlossen. Die im allgemeinen ohne Einschränkung vertretene Ansicht, dass Kolumban und seine Gefährten um 611 auf eine "spätrömische", "gallorömische" oder "romanische" Christengemeinde gestossen seien, muss

daher aus der siedlungsgeschichtlichen Perspektive der Namenforschung relativiert werden. Auch der politisch-kulturelle Zusammenhang spricht gegen ein geschlossenes romanisches Arbon in dieser Zeit, denn seit der Wende vom 6. zum 7.Jahrhundert ist das german. Element im Bodenseeraum geradezu *institutionalisiert:*

*Erstens* wird um 600 mit personeller Unterstützung des churrätischen Bistums Chur das alemannische Bistum Konstanz gegründet. Damit nimmt die Umorientierung des südlichen Bodenseegebiets zur Alemannia hin ihren Anfang. *Zweitens* leitet der merowingische König Dagobert I. kurz nach 600 den straffen Einbezug der Bodenseealemannen in das fränkische Reich ein, indem er als Instrument der Staatskolonisation das Tribunat von Arbon schafft. Das westfränkische Element, das damit am Obersee wirksam wurde, dürfte in Arbon nicht nur ethnische Gegensätze gemildert, sondern die Assimilation noch beschleunigt haben.

Die vorliegende Untersuchung hat zum Problem der Kontinuität im südwestlichen Oberseegebiet drei Hauptergebnisse gezeitigt:[258]

1. Die "Kontinuitätsinsel" war auf den Kastellbezirk von "Arbor Felix", d.h. auf die engste Umgebung der heutigen Stadt Arbon beschränkt. Das Ortsnamenbild, das Flurnamenbild und der Personennamenschatz in den St.Galler Quellen schliessen eine räumlich umfangreichere Bilingualität in frühmittelalterlicher Zeit aus.

2. Die ersten alemannischen Siedlergruppen erreichten, von der fränkischen Herrschaft gelenkt, das ehemalige spätrömische Kastell kurz nach 600. Damit setzte der alemannisch-rätoromanische Kontakt und die Überschichtung des romanischen Substrats mit dem germanischen Superstrat ein. Die Assimilierung der zahlenmässig kleinen Reliktbevölkerung durch die mächtig anschwellende alemannische Siedlerschicht war gegen Ende des 7.Jahrhunderts abgeschlossen .

258 Ein weiterer Beitrag für das Kontinuitätsproblem am Obersee wird von Seiten der Namenforschung noch zu leisten sein. Es fehlt bis heute eine umfassende Sammlung der FlN aus den spätmittelalterlichen Verwaltungsakten und Rechtsdokumenten, die in verschiedenen in- und ausländischen Archiven greifbar sind. Wir wissen also nicht, ob sich im Flurnamenschatz, der sich aus den vitalen und den nur historisch bezeugten (abgegangenen) FlN zusammensetzt, eine Schicht von echten Reliktnamen verbirgt. Die sprachliche Auswertung und Deutung des FlN-Schatzes wird jedoch mit Gewissheit das siedlungsgeschichtliche Grundmuster, das hier vor allem aus dem ON-Bild und der ON-Schichtung erschlossen wurde, nur ergänzen, nicht aber grundlegend revidieren können. Neben dem allgemeinen Problem der geringen Zeugnisfähigkeit von FlN für die Kontinuitätsforschung stellt sich im südwestlichen Oberseegebiet zusätzlich ein spezifisches Problem. Die verschiedenen "romanischen Fernberührungen", denen die Umgebung von Arbon besonders im 9.Jh. ausgesetzt ist, werden den Versuch erschweren, die völkerwanderungszeitlichen rätoromanischen Reliktwörter von den späteren Namenentlehnungen des german. Frühmittelalters abzugrenzen.

3. Beim Ausbau des siedlungsleeren Hinterlandes von Arbon, der in der zweiten Hälfte des 7.Jahrhunderts einsetzt, ist die Beteiligung von Trägern romanischer Namen feststellbar. Dabei lässt sich jedoch nicht zwischen *autochthonen Bodenseeromanen, allochthonen Churrätern, westfränkischen Elementen* und von der Überschichtung in ihrer Namengebung beeinflussten *Alemannen* unterscheiden.